Plädoyer für eine radikale Neuausrichtung der Bildung

Unsere derzeitige Lebensweise in dem Paradigma »höher, schneller, weiter und in Konkurrenz gegeneinander« ist nicht zukunftsfähig. Der Wachstums- und Optimierungswahn hat uns in existenzielle Krisen gebracht. Die ökologische Krise, die soziale Krise, die Sinnkrise sind Ausdruck zunehmender Entfremdung zwischen Mensch und Natur, Mensch und Mitmensch und im Selbst. Eine gesellschaftliche Transformation, ein grundlegender Wandel in Einstellungen und Haltungen zu Nachhaltigkeit auf allen Ebenen ist dringend erforderlich.

Margret Rasfeld

Es geht um einen grundlegenden Kulturwandel vom Ego in die Kraft des Wir. Von der Profitmaximierung zum Gemeinwohl. Von lebensfeindlichen zu lebensfördernden Prinzipien. Beziehung ist die Antwort auf die Krisen der Zeit. Bildung ist hierfür zentral. Wir können stolz sein auf den Aufbau des guten Schulsystems. Und auf Lehrerinnen und Lehrer, die täglich dafür alles geben. Im 20. Jahrhundert haben diese Anstrengungen Wohlstand und Wirtschaft gefördert. Nun leben wir im 21. Jahrhundert und stehen vor fundamentalen Herausforderungen. Diese erfordern Mut zum Paradigmenwechsel, um zu fördern, was die Gesellschaft für die große Transformation braucht: mutige und kreative Welt-Bürger, weltoffen mit Gemeinsinn, die es gewohnt sind, lösungsorientiert zu denken und Verantwortung zu übernehmen: für sich selbst, für ihre Mitmenschen, für unseren Planeten. Es braucht eine Vision für die Bildung im 21. Jahrhundert.

Der heimliche Lehrplan prägt

Schulen sind wirkmächtig, denn sie prägen maßgeblich Einstellungen und Haltungen. Dies tun sie vor allem durch den heimlichen Lehrplan, die gelebte Kultur. Steht der Mensch im Mittelpunkt oder das Abarbeiten von Stoffplänen? In Zeiten, wo Herzensbildung, Kreativität, Komplexität und Querdenken bedeutsam sind, lehrt der heimliche Lehrplan meist Zerstückelung im Fächerkorsett, Hierarchie von Fächern, Gleichschritt. Anstelle von Teamgeist sammelt jeder Einzelbewertungen in Einzelprüfungen. Dadurch wird das erschwert, was wirklich zählt: Zeit, Beziehung, Wertschätzung, Partizipation, Verantwortung, Sinn. Zukunft braucht Wir-Qualitäten. Kollaboration, Arbeiten an komplexen Aufgaben im Team, Vernetzungs- und Beziehungsfähigkeit. Normierung tötet das Potenzial der Vielfalt und auch die Kreativität. Rankings und Noten bedienen alte Muster. Sie sind ein Instrument des Wettbewerbs, sie prägen die junge Generation auf Vergleich und Konkurrenz. Die Ökonomisierung ist auch in die Schulen eingezogen. Standards, Vermessung, Vergleich. Der verinnerlichte Best-Leistungs-Anspruch bedient die Optimierungsgesellschaft.

Kinder werden früh zu Gewinnern und Verlierern und nicht zu Meistern ihrer Talente. Was das mit Kindern anrichtet, wird im Optimierungswahn oft nicht wahrgenommen. Die Begeisterung am Lernen, die Neugier, die Motivation gehen verloren. Der natürliche Lernprozess wird gestört.

»Kinder werden früh zu Gewinnern und Verlierern und nicht zu Meistern ihrer Talente.«

Bei allen Beteiligten werden Erwartungen, Leistungsdruck, Angst, Stress und Verunsicherung erzeugt. Werte, Würde und Zugehörigkeit sind gefährdet. So stehen Kinder massiv unter Stress. 40% leiden unter psychosomatischen Beschwerden durch Versagensängste, Ängste nicht zu genügen, Eltern zu enttäuschen. Der Bildungs- und Gesundheitswissenschaftler Klaus Hurrelmann bringt es auf den Punkt: Viele der gesundheitlichen Störungen von Schülern hängen eng mit dem System Schule zusammen. Burnout durch verinnerlichten Leistungsanspruch! Die Erschöpfungsdepression ist in der Kindheit angekommen. Das verlangt Antworten von den Verantwortlichen. Kinder sind Seismographen der Gesellschaft. Sie geben wichtige Signale. Statt Ursachen im System zu hinterfragen, erschallt der Ruf nach mehr Psychologen. Die Normalisie-

rungs- und Normierungskräfte sind schon so in uns eingesickert, dass es viele Erwachsene nicht mehr berührt, wenn Kinder durch das System krank werden. Subjektives Stresserleben korreliert mit mangelnder Möglichkeit der Teilhabe und Selbstbestimmung.

»Kinder müssen in den Mittelpunkt individueller Lernprozesse rücken, müssen in alle sie betreffenden Fragestellungen einbezogen werden.«

Kinder müssen in den Mittelpunkt individueller Lernprozesse rücken, müssen in alle sie betreffenden Fragestellungen einbezogen werden. Wir können viel von ihnen lernen. Sie brauchen Zeit, Zutrauen und Anerkennung. Das Potential liegt in den zwischenmenschlichen Beziehungen, im schöpferischen Gestalten. Hält eine gute Beziehungskultur Einzug, fällt die Angst-Hürde. Wenn wir die Ziffer-Wertung rauslassen zugunsten von individuellem Feedback und Coaching, können Kinder und Jugendliche aufmachen, weil Raum entsteht. In dem Raum hat alles Platz: Vertrauen, Zutrauen, Fehler und Kommunikation. Zuversicht in das eigenen Potenzial kann sich entwickeln. Wir brauchen den Mut und die Bereitschaft, entschieden einzustehen für die Kinder. Es geht um Werte und Herzensbildung, Haltung, Mitmenschlichkeit und Vertrauen.

Das Neue wagen braucht Sinn

Lernen braucht Begeisterung. Begeisterung braucht Bedeutsamkeit. Bedeutsamkeit braucht Sinn.

Bildung muss für die großen Herausforderungen vor denen wir stehen, relevant sein. Think global-act local! Das bringt den Sinn, den so viele Menschen in der Schule vermissen. Mit der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen 17 globale Ziele verabschiedet, die Sustainable Development Goals (SDGs), die wesentlich sind, um unseren Planeten zu erhalten und ein friedliches würdevolles Leben für alle zu sichern. Ziel 4 – hochwertige inklusive Bildung – ist der Schlüssel. Die SDGs geben Orientierung für die Bündelung der Kräfte. Wohin wollen wir, wofür lernen und arbeiten wir? Als einzelne Person, als Institution, als Gesellschaft? Hierauf brauchen wir eine Antwort, damit wir uns verorten und unsere Handlungen auf eine gemeinsame inspirierende Vision hin ausrichten können. Der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung, der in Deutschland 2017 durch die Kultusministerkonferenz verabschiedet wurde, greift die SDGs auf und fordert uns zu mutigen Schritten auf: »Um die Agenda 2030 zu verwirklichen, müssen wir umfassende und tiefgreifende gesellschaftliche Transformationen anstoßen und umsetzen. Bildung spielt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle. Wir brauchen kreative Ideen, Visionen und Gestaltungsmut.« Grundlage ist der Weltaktionsplan der UNESCO, der eine ganzheitliche und transformative Bildung fordert.

»Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet, Bildung neu zu denken.«

Es geht um den Whole School Approach, der neben der thematischen Auseinandersetzung mit den drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen auf die Veränderung von Werten, Lernsettings und Strukturen in Bildungsinstitutionen fokussiert.

So haben wir den Auftrag, Bildung neu zu denken. Viele sind begeistert, das Interesse bei den Schulen ist groß. Die Initiative Schule im Aufbruch, die ich 2012 mitgegründet habe, bekommt täglich Anfragen. Wir begleiten aktuell 45 Schulen in drei regionalen Netzwerken beim Whole School Approach. Eine Studie der Leuphana Universität Lüneburg belegt die Notwendigkeit. Sie macht das hohe Interesse der Jugend deutlich, sich zu engagieren. Anderseits zeigt sie das Dilemma auf: Durch den vollgepackten Stundenplan fehlen Rahmenbedingungen für langfristige Projekte und das Handeln im Leben. Wesentliche Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung – so die Studie – bleiben im Sinne eines zukunftsweisenden Ansatzes in der Schule unerfüllt. Es ist wichtig zu verstehen, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung kein Additum ist, das noch hinzukommt. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet, Bildung neu zu denken. Digitalisierung kann Bildung für nachhaltige Entwicklung in vielfältiger Weise unterstützen, wie auch die Künste mit ihrer transformativen Kraft. Was Bildung für nachhaltige Entwicklung für Lernsettings impliziert, habe ich ausführlich beschrieben in Gemeinsam Lernen 3/18.

Große Herausforderungen brauchen mutiges Handeln.

Von der Reform des Alten zu den Laboren des Neuen. Vielen Menschen fehlt es an Fantasie, an Vorstellungskraft, dass Lernen auch ganz anders sein kann, bei Eltern ebenso wie bei Lehrern und Unternehmen. Das erlebe ich immer wieder, wenn ich unterwegs bin und auf großes Staunen stoße. Darf man das? Wir sind gefangen in inneren Bildern, Annahmen, Mustern. So ist die Zeit reif für Labore des Zukünftigen; mit großer Autonomie und mit Rahmensetzungen, die explizit das Entfalten und Erproben von Neuem fördern. Hunderte Inspirationen und Partner sind ja schon in der Welt.

»Nun gilt es, Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln, in regionalen Bildungslandschaften.«

Nun gilt es, Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln, in regionalen Bildungslandschaften. »Der Auf- und Ausbau von lokalen/regionalen Bildungslandschaften ist notwendig. […] Hierbei ist darauf zu achten, dass es nicht um die Implementierung einzelner Maßnahmen, sondern um die Schaffung einer Partizipationskultur in Schule und Gesellschaft geht« – so der Nationale Aktionsplan. Wir brauchen Piloten und sollten das Feld

Foto Mika Baumeister

Abb. 1: Große Visionen brauchen erste Schritte in die Breite.

nicht dem Privatsektor überlassen, wo solche neuen Lernorte gerade hochinnovativ entwickelt werden. In den Laborschulen wird Lernen mit dem Leben verbunden. Eng getaktete Stunden-Pläne und Zifferbewertung sind Vergangenheit. Fragen von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit stehen im Zentrum. Ökologisches und soziales Entrepreneurship begeistert die jungen Menschen. Multidisziplinäre Teams und digitale Werkzeuge helfen in vielfältiger Weise beim Finden intelligenter Lösungen für die Herausforderungen der Zeit. Schulen werden Werkstätten, Wirkstätten, Inspirationsstätten. Junge Menschen tragen ihre Ideen und ihr Wissen in die Kommunen, geben Anstöße und werden beteiligt an Projekten nachhaltiger Stadtentwicklung.

»Das Interesse an Naturwissenschaften, Informatik, Technik steigt durch das Eingebundensein in sinnvolles Handeln enorm, besonders bei den Mädchen.«

Das Interesse an Naturwissenschaften, Informatik, Technik steigt durch das Eingebundensein in sinnvolles Handeln enorm, besonders bei den Mädchen. In Lernlandschaften sind viele Menschen Lehrkräfte. Studierende sind eingebunden, ebenso Senioren, social Impact Hubs, Maker Garagen, Künstler, NGOs, Menschen mit ihren Expertisen und Leidenschaften. Und natürlich die Natur mit all ihren Schätzen. Seminare zu gewaltfreier Kommunikation, Tiefenökologie und Achtsamkeitspraktiken sind strukturell verankert, wie auch künstlerisch kulturelle Bildung mit ihrer transformativen Kraft. Es kommt so in die Breite der Gesellschaft, wie bedeutsam es ist, dass Kinder Selbstwirksamkeit erleben und die Fähigkeit entwickeln, mit Unsicherheiten konstruktiv umgehen zu lernen. Dass es darum geht, Zuversicht, Aufbruch und Hoffnungsschimmer zu halten, statt Resignation, Zynismus, Verdrängung. Schulen können Keimzellen für die Transformation der Gesellschaft werden.

Hoffnung – der schlafende Riese

Eine aktuelle Studie zeigt: Hoffnung ist ein zentraler Schlüssel für den gesamtgesellschaftlichen Umbau in Richtung Nachhaltigkeit. Gewünschte und erwartete Zukünfte klaffen bei vielen Jugendlichen und auch Lehrkräften stark auseinander. Der Glaube daran, dass eine nachhaltige Zukunft erreichbar ist, hat wesentlichen Einfluss auf das tatsächliche Handeln. Es besteht aktuell ein Hoffnungsdefizit und genau dieses kann ein wirksamer Hebel sein. Denn Hoffnung ist form- und veränderbar. Dazu braucht es Erfahrungen von Selbstwirksamkeit. Etablieren wir also Gelegenheitsstrukturen! »Bildung für nachhaltige Entwicklung kann so in vielfältiger Weise dazu beitragen, schlafende Riesen zu wecken!« konstatieren die Forscher. Die Tiefenökologie befasst sich schon lange mit dem Thema Hoffnung durch Handeln. Joana Macy hat seit 1970 das Thema erforscht und ständig weiterentwickelt. Ihre Lebensarbeit schenkt uns einen Schatz von Erfahrungen und tiefenökologischer Praxis auch für Kindern und Jugendliche.

FREI-DAY ZUKUNFT

Utopien brauchen Fahrpläne, so Bloch. Große Visionen brauchen erste Schritte in die Breite. Wie implementieren wir Gelegenheitsstrukturen für Hoffnung durch Handeln. Dazu ein Vorschlag, den alle Schulen und Universitäten schon 2020 umsetzen können: der FREI-DAY ZUKUNFT. Mit diesem Format nehmen wir die Anliegen der Friday4future Bewegung auf und ernst und schaffen strukturell verankerte Frei-Räume.

»In allen Bildungssettings sind unverzweckte Freiräume strukturell zu verankern.«

Mindestens 4 Stunden, freitags oder auch an einem anderen Tag. Auch der Nationale Aktionsplan fordert uns dazu auf: »Überformalisierte Strukturen sollen gelockert werden, da diese durch zu enge Vorgaben wie ein Korsett der Selbstentfaltung eines einzelnen im Wege stehen.

In allen Bildungssettings sind unverzweckte Freiräume strukturell zu verankern. Freiräume sollen die Ausbildung von Gestaltungskompetenzen, Partizipation, selbstständiges Lernen und kreatives Gestalten ermöglichen. Dieses Engagement ist essentiell für die Teilhabe und Gestaltung von Zukunftsfragen. … Freiräume in den formalen Bildungsstrukturen sind zeitlich fest verankert, sollten

jedoch dem selbst gewählten Lernen und Erfahren der Jugendlichen dienen.« (NAP, Handlungsfeld VI: Freiräume schaffen, Seite 85).

Der FREI-DAY für den Lernbereich Zukunft: Klima, Nachhaltigkeit, Frieden. Es geht um Wissen, Handeln, Netzwerkaufbau. Die wichtigen Fragen der Weltentwicklung gehen nicht in Fächern auf. Sie sind generelle, substantielle Lern- und vor allem auch Tatfelder So können die notwendigen Freiräume geschaffen werden für das Handeln vor Ort in Schule und Gemeinde, für aktuelle Forschungen und Fragestellungen, Plenumsdiskussionen, das Entwerfen von Zukunftsentwürfen, Schul- und öffentliche Versammlungen, das Teilen von Good News, für Menschen mit Botschaften. Viele außerschulische Partner können die Schulen darin unterstützen. Institutionen sind schwerfällig.

»Es dauert meist Jahre bis sich Lehrpläne ändern oder Prüfungsordnungen für das Lehramtsstudium angepasst werden.«

Es dauert meist Jahre bis sich Lehrpläne ändern oder Prüfungsordnungen für das Lehramtsstudium angepasst werden. Mit den FREI-DAYS schaffen wir Schnellboote, Möglichkeitsräume. Schulen und Universitäten werden so – immer öfter auch in gemeinsamen Projekten – ökologische Inspirationsorte und Tatorte für weltverantwortliches Handeln. Ich bin fast täglich unterwegs in Schulen, Seminaren, Konferenzen. Der FREI-Day4future stößt auf sehr hohe Resonanz. Etliche Schulen haben ihn bereits eingeführt bzw. wollen ihn im nächsten Schuljahr strukturell verankern. Der Zukunftstag hat hohes Potenzial. Nicht nur, weil er ein klares Zeichen für die gesamte Institution setzt, sondern auch, weil durch den Aufbau von Netzwerken immer wieder neue Ideen und Kraftfelder initiiert werden.

Aufbruch, Umbruch, Wandel – Zusammen wirksam werden

Für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft ist ein grundlegend neues Organisationslernen erforderlich. Das betrifft die Überwindung der »Versäulung« von Behörden und Organisationen sowohl intern wie auch extern durch Vernetzung mit anderen. Dafür braucht es Zeit, Formate, geeignete Begegnungs- und Dialogformen. Transformation bedeutet Bewusstseinswandel und geht über die kognitive Ebene hinaus. Das bedeutet: innere Arbeit. Menschen haben Sehnsucht nach Menschlichkeit, Resonanz, anderen Formen der Begegnung und Kommunikation. Meine Erfahrung ist, dass sich, wenn der Raum dafür gegeben wird, die Herzen öffnen. Überall: in Lehrerkollegin, bei Schulleitern, Eltern, in Unternehmen und auch in Behörden. Die Zeit ist reif für Musterbrüche. Wenn der Sinn von Schule sich ändert, verändern sich die Rollen aller. Es macht Sinn, gemeinsam diese neuen Rollen zu entwerfen. Ich schlage dazu Arbeitsbündnisse vor. Konkret stelle ich mir vor, dass Menschen aus Ministerien, Schulbehörde, Schulverwaltung, Lehrerausbildung, Schulleitungen gemeinsam daran arbeiten. Neben den neuen Rollen müssen auch Themen zusammengedacht werden z.B. Bündnis für nachhaltige Entwicklung, Digitalisierung und die kulturelle Bildung. Unbedingt sollten Kinder und Jugendliche dabei sein, nicht nur, weil es ihre Zukunft betrifft, sondern auch, weil sie andere Denkweisen einbringen. Sie verändern zudem fundamental die Arbeitsatmosphäre und haben die Kraft, die Menschen im Herzen zu erreichen. Wenn Menschen das jetzt in die Hand nehmen, kann es 2020 geschehen. Be the change you want to see.

Dringend muss sich die Lehrerausbildung ändern. Persönlichkeitsentwicklung, Beziehungslernen, Haltung brauchen erprobte gute Programme. Die gibt es. Sofort könnten wir damit beginnen, z.B. am FREI-Day. Beispiele sind SEE-Learning, Tiefenökologie, Marte Meo, Intushochdrei, Gewaltfreie Kommunikation, Themenzentrierte Interaktion. Wenn Universitäten dafür nicht die Expertise haben, können Externe diesen Bereich übernehmen und die Lehrenden der Unis können direkt mitlernen und Expertise erwerben. Das Projekt Herausforderung ist ein langjährig erprobtes Best-Practice-Beispiel zur Persönlichkeitsbildung für Studierende und Schüler durch Lernen im Leben. Hier kooperieren Universitäten und Schulen. Es kann ebenfalls schnell und überall umgesetzt werden. Herausforderung und das Projekt Verantwortung sind Beispiele für einen Graswurzelinnovationsprozess. Sie haben sich bereits in der Bildungslandschaft verbreitet, durch direkte Diffusion zwischen selbstorganisierten Netzwerken, verstärkt durch Medienberichte.

Fazit

Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.
(Johann Wolfgang v. Goethe)

Zukunft ist Gestaltungs-Auftrag! Wenn wir 2030 eine neue Lern- und Arbeitskultur in Wirtschaft, Organisationen und Zivilgesellschaft wollen, müssen wir jetzt die Bildung verändern. Es geht um die Wiedereroberung unserer selbst als mündige Bürger – für die Zukunft unserer Kinder. Seien wir mutig. Mut steckt an!

Margret Rasfeld
Schulleiterin i. R.
Bildungsinnovatorin,
Gründerin Schule im Aufbruch

Literatur

DAK Präventionsradar 2017, LBS Kinderbarometer u.a.
https://www.bmbf.de/files/Nationaler%20Aktionsplan%20BNE%202017.pdf
https://www.bmbf.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf
www.greenpeace.de/files/publications/nachhaltigkeitsbarometer-2015-zusammenfassung
https://www.schule-im-aufbruch.de/wp-content/uploads/GL3_18-GGG-Artikel-verkleinert.pdf.pdf
https://www.mdpi.com/2071-1050/11/3/893
NAP, Handlungsfeld VI: Freiräume schaffen, S. 85
Informationen dazu auf www.schule-im-aufbruch.de und https://educto.org